



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Waldbericht der Bundesregierung 2017

Kurzfassung

INHALT

1

Vorbemerkung 4

2

*Situation
des Waldes in Deutschland* 6

3

Waldfunktionen 12

4

Nationale Waldpolitik 22

5

*Internationale und
europäische Waldpolitik Deutschlands* 34

Impressum 40





1

Vorbemerkung

Die Wälder sind national und international eine wesentliche Lebensgrundlage.

Gemäß § 1 des Gesetzes zur Erhaltung des Waldes und zur Förderung der Forstwirtschaft (Bundeswaldgesetz) ist

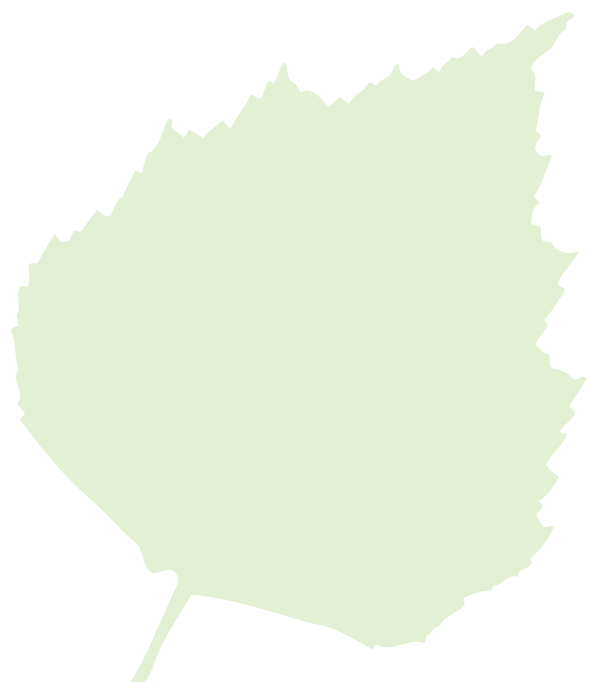
1. der Wald wegen seines wirtschaftlichen Nutzens (Nutzfunktion) und wegen seiner Bedeutung für die Umwelt, insbesondere für die dauernde Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, das Klima, den Wasserhaushalt, die Reinhaltung der Luft, die Bodenfruchtbarkeit, das Landschaftsbild, die Agrar- und Infrastruktur und die Erholung der Bevölkerung (Schutz- und Erholungsfunktion) zu erhalten, erforderlichenfalls zu mehrern und seine ordnungsgemäße Bewirtschaftung nachhaltig zu sichern,
2. die Forstwirtschaft zu fördern und
3. ein Ausgleich zwischen dem Interesse der Allgemeinheit und den Belangen der Waldbesitzer herbeizuführen.

Nach § 41 Absatz 3 des Bundeswaldgesetzes ist die Bundesregierung verpflichtet, dem Deutschen Bundestag auf Grund der Wirtschaftsergebnisse der Staatsforstverwaltungen und der Forstbetriebsstatistik über Lage und Entwicklung der Forstwirtschaft und der Struktur der Holzwirtschaft des Bundesgebiets sowie über die zur Förderung der Forstwirtschaft erforderlichen Maßnahmen in Deutschland zu berichten. Dieser Bericht erstreckt sich auch auf die Belastungen aus der Schutz- und Erholungsfunktion.

Mit dem Waldbericht kommt die Bundesregierung diesem Auftrag nach und unterrichtet den Deutschen Bundestag zudem über die Waldpolitik auf nationaler und internationaler Ebene. Berichtszeitraum sind die Jahre 2009 bis 2017.

Die Langfassung steht unter nachfolgendem Link zum Download bereit oder kann beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) als Printbrochure bestellt werden.

→ www.bmel.de/Waldbericht-gesamt



2

Situation des Waldes in Deutschland

*Mit einem Anteil von 32 Prozent prägt
der Wald das Bild unseres Landes und
vieler unserer Landschaften.*

Der Wald in Deutschland wird nachhaltig bewirtschaftet. Er ist – gemessen an der überwiegenden Mehrzahl der in Kap. 2 skizzierten Parametern – in einem guten Zustand und erfüllt vielfältige Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen (siehe Kap. 3). Die deutsche Forstwirtschaft wird weltweit vielfach zum Vorbild genommen.

Die Infoboxen 2.1 und 2.2 geben einen Überblick über Eckdaten zum Wald in Deutschland sowie über wichtige Faktoren, die neben der Bewirtschaftung auf die Waldökosysteme einwirken.

WAS IST WALD?

Für eine Definition von Wald sind verschiedene Aspekte zu beachten. International lassen sie sich unter Begriffen „Landbedeckung“ und „Landnutzung“ einsortieren, d. h. botanische Aspekte spielen genauso eine Rolle wie funktionale und rechtliche Aspekte.

Botanisch betrachtet ist Wald eine von Bäumen geprägte Vegetation.

Unter funktionalen Aspekten steht das Wald(innen)klima im Mittelpunkt; es unterscheidet den Wald von Baumalleen, Parkanlagen, Baumschulen oder offenen Heidelandschaften. Das Waldklima entsteht im Schutz einer ausreichend großen Fläche mit dicht geschlossenen Baumkronen. Dabei ist der Wald mehr als die Summe seiner Bäume: Er ist ein vielschichtiges, komplexes Ökosystem aus zahlreichen walddtypischen Pflanzen, Tieren und Kleinorganismen. Die vielfältigen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes entstehen erst aus der Wechselwirkung zwischen Waldbäumen, walddtypischer Tier- und Pflanzenwelt, Waldboden, Luft und Wasser.

Rechtlich betrachtet ist Wald jede mit Forstpflanzen bestockte Grundfläche (§ 2 Bundeswaldgesetz). Hierzu zählen außerdem auch Flächen, auf denen nur vorübergehend keine Bäume stehen (Lücken und Blößen). Zum Wald zählen zudem dauerhaft baumfreie Flächen wie Waldwege, Holzlagerplätze, Waldeinteilungs- und Sicherungstreifen sowie weitere mit dem Wald verbundene und ihm dienende Flächen.

Nicht zum Wald zählen Kurzumtriebsplantagen, Agroforstwirtschaft sowie in der Flur oder im bebauten Gebiet gelegene kleinere Flächen, die mit einzelnen Baumgruppen, Baumreihen oder mit Hecken bestockt sind oder als Baumschulen verwendet werden (§ 2 Abs. 2 Bundeswaldgesetz).

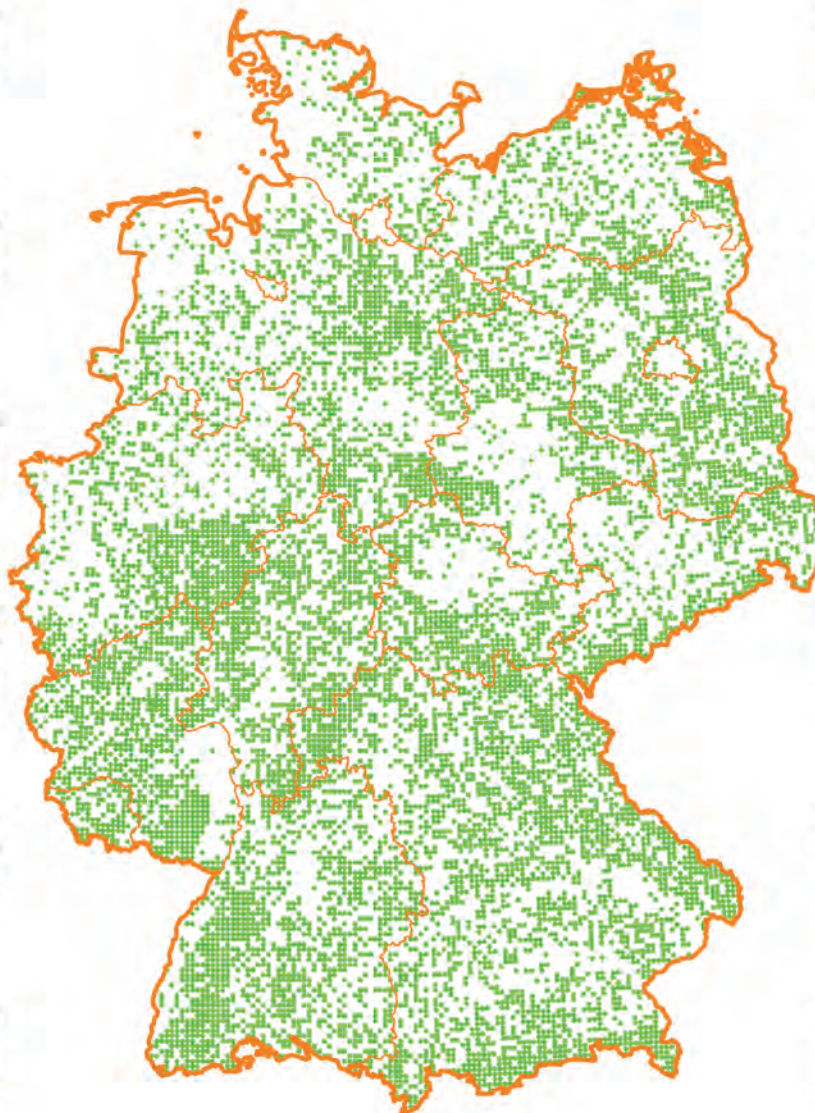
INFOBOX 2.1 – ECKDATEN ZUM WALD IN DEUTSCHLAND*(Quelle: Bundeswaldinventur 2012)*

- **Waldfläche:** ca. 11,4 Mio. Hektar (32 Prozent der Landfläche).
Die Flächenveränderungen zwischen 2002 und 2012 sind gering: Einem Waldverlust von 58.000 Hektar stehen 108.000 Hektar neuer Wald gegenüber.
- **Waldverteilung:** Die Waldverteilung in Deutschland ist recht unterschiedlich. Während die norddeutschen Ebenen durch Landwirtschaft geprägt sind und nur geringe Waldanteile haben, sind die Mittelgebirge besonders walddreich.
- **Baumartenverteilung:** Vier Baumarten prägen den Wald in Deutschland.
 - Die **Fichte** ist mit ca. 2,8 Mio. Hektar bzw. 25 Prozent der Waldfläche die häufigste Baumart; ihr Anteil ist rückläufig (minus 8 Prozent).
 - Die **Kiefer** nimmt ca. 2,4 Mio. Hektar bzw. 22 Prozent der Waldfläche ein (minus 3 Prozent).
 - Dritthäufigste Baumart ist die **Buche** mit ca. 1,7 Mio. Hektar bzw. 15 Prozent der Waldfläche; ihre Fläche hat zugenommen (plus 6 Prozent).
 - An vierter Stelle steht die **Eiche** mit ca. 1,1 Mio. Hektar bzw. 10 Prozent der Waldfläche (plus 7 Prozent).
- Zwischen 2002 und 2012 ging der Anteil der Nadelbäume zurück, der Anteil der Laubbäume nahm zu.
- **Altersstruktur:** Die Waldfläche mit alten Bäumen hat leicht zugenommen. Das Durchschnittsalter ist gegenüber 2002 um viereinhalb Jahre auf 77 Jahre gestiegen.
- **Waldverjüngung** erfolgt überwiegend natürlich (85 Prozent); 13 Prozent sind gepflanzt, die übrige Fläche verteilt sich auf Saat und Stockausschlag.
- **Forstgenetische Ressourcen:** Die meisten forstlichen Baumarten weisen eine hohe genetische Vielfalt auf. Das Ausmaß der genetischen Vielfalt von natürlich und künstlich verjüngten Waldbeständen unterscheidet sich kaum. In Deutschland gibt es zahlreiche Aktivitäten zur Erhaltung der forstgenetischen Ressourcen.
- **Naturnähe:** Etwa 99 Prozent der Wälder in Deutschland sind menschlich geprägt (Kategorie „semi-natural“). 36 Prozent des Waldes (Hauptbestockung) weisen gemäß der Definition der Bundeswaldinventur 2012 eine sehr naturnahe oder eine naturnahe Zusammensetzung der Baumarten auf; im Jungwald (Bäume bis vier Meter Höhe) sind es rund 51 Prozent.
- **Eingeführte Baumarten:** Mit einem Flächenanteil von insgesamt knapp 5 Prozent spielen sie eine untergeordnete Rolle. Am weitesten verbreitet sind Douglasie (2 Prozent), Japanlärche (0,8 Prozent) und Roteiche (0,5 Prozent).
- **Holzvorräte:** Mit ca. 336 m³ pro Hektar haben sie den bisher höchsten Stand seit Beginn einer geregelten Forstwirtschaft erreicht.
- **Kohlenstoffvorräte der Wälder:** Sie betragen rund 2,5 Milliarden Tonnen Kohlenstoff, davon etwa je die Hälfte in der oberirdischen Baumbiomasse und im Waldboden.

DIE WALDVERTEILUNG IN DEUTSCHLAND

Deutschland
 35.720.780 Landesfläche
 11.419.124 Waldfläche = 32 %

Alle Flächenangaben in Hektar



Schleswig-Holstein
 1.579.957
 173.412 = 11 %



Niedersachsen
 4.769.942
 1.204.591 = 25 %



Nordrhein-Westfalen
 3.409.772
 909.511 = 27 %



Hessen
 2.111.480
 894.180 = 42 %



Rheinland-Pfalz
 1.985.406
 839.796 = 42 %



Saarland
 256.977
 102.634 = 40 %



Baden-Württemberg
 3.575.148
 1.371.847 = 38 %



Mecklenburg-Vorpommern
 2.319.318
 558.123 = 24 %



Hamburg & Bremen
 115.907
 13.846 = 12 %



Berlin & Brandenburg
 3.037.573
 1.130.847 = 37 %



Sachsen-Anhalt
 2.045.029
 532.481 = 26 %



Sachsen
 1.842.002
 533.206 = 29 %



Thüringen
 1.617.250
 549.088 = 34 %



Bayern
 7.055.019
 2.605.563 = 37 %



● Wald

INFOBOX 2.2 – WICHTIGE EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE WALDÖKOSYSTEME

Neben der Bewirtschaftung wirken in Deutschland vielfältige Einflüsse auf den Wald:

- **Luftverunreinigungen:** Luftreinhaltemaßnahmen haben die Wälder messbar entlastet. Dennoch überschreiten v. a. die Stickstoffeinträge vielerorts die kritischen Eintragsraten (Critical Loads). Sie reichern sich in den Waldböden an und wirken versauernd und eutrophierend zugleich. Dies belastet das Grundwasser und beeinträchtigt den Gesundheitszustand der Bäume wie auch die biologische Vielfalt der Wälder.
- **Kronenzustand der Waldbäume:** Seit 1984 (Messbeginn) verlichten die Kronen der Laubbäume zunehmend. Bei Fichten und Kiefern zeigt sich kein eindeutiger Trend; der Kronenzustand anderer Nadelbäume hat sich seit Messbeginn dagegen leicht verbessert. Über alle Baumarten hinweg sind ältere Bäume stärker betroffen als jüngere.
- **Zustand der Waldböden:** Die Waldböden haben begonnen, sich zu erholen (z. B. in Bezug auf pH-Werte, Basensättigung, Ernährungszustand der Bäume). Dies zeigen die Kernergebnisse der bundesweiten Bodenzustandserhebung im Wald (BZE II) über Status und Entwicklung von Stickstoff, Kohlenstoff, Schwermetallen und organischen Schadstoffen. Die BZE II bestätigt die Wirkung der Bodenschutzkalkung gegen Bodenversauerung und Nährstoffverluste infolge von Luftverunreinigungen auf versauerungsempfindlichen Waldstandorten. Maßnahmen zur Senkung der luftgetragenen Einträge von Schadstoffen und Stickstoff sind jedoch weiterhin erforderlich.
- **Witterung und Klima:** Im Berichtszeitraum (2009 bis April 2017) blieb der Wald von bundesweit bedeutsamen Schäden infolge von Extremereignissen (z. B. Orkanen) weitgehend verschont. Allerdings war die Witterung in Deutschland für den Wald z. T. zu trocken. Die Klimadaten sowie phänologische Vegetationsverläufe belegen einen Wandel des Klimas in Deutschland.
- **Schadorganismen:** Von überregionaler Bedeutung waren vor allem Borkenkäfer an Fichte, Nonne und Kiefernspinner an Kiefer sowie verschiedene Eichenschmetterlinge. Zugenommen haben Pilzkrankungen an den Laubbäumen wie z. B. das „neuartige Erlensterben“ und das Eschentriebsterben. Es ist zu erwarten, dass viele wald- und holzzerstörende Schadorganismen vom Klimawandel profitieren. Zudem steigt die Gefahr der Einschleppung fremder Schadorganismen (sog. Neobiota).
- **Wildverbiss und Schäl:** 33 Prozent der kleinen Laubbäume (Eiche: 43 Prozent) und 10 Prozent der kleinen Nadelbäume (20 – 130 cm) sind verbissen. Die Schäl betrifft dagegen vor allem etwas größere Bäume; in Gebieten mit Rotwild-Vorkommen sind 16 Prozent der Bäume geschäl (Fichte: 34 Prozent).
- **Waldbrände:** Im mehrjährigen Mittel werden in Deutschland jährlich etwa 300 Hektar Wald von Waldbränden geschädigt, allerdings mit deutlichen regionalen Schwerpunkten. Hauptbetroffen sind die Länder Brandenburg, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Aufgrund umfangreicher Vorbeugung und Gegenmaßnahmen können die Waldbrände in Deutschland in der Regel kleinräumig eingedämmt werden (durchschnittliche Schadensfläche 0,4 Hektar).
- **Zerschneidung von Waldgebieten** beeinträchtigt die biologische Vielfalt (z. B. genetische Verinselung). In Deutschland gelten ca. 1,3 Mio. Hektar Wald als unzerschnitten (ca. 160 Flächen >5.000 Hektar).
- **Gebietsfremde invasive Bodenvegetation:** Die drei häufigsten invasiven Arten im Wald sind: Kleinblütiges Springkraut (*Impatiens parviflora*: 6,6 Prozent der Waldfläche), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*: 1,7 Prozent) sowie Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*: 1 Prozent). Aktuell rückt zunehmend die Kermesbeere (*Phytolacca americana*) in den Fokus.



Neben der Bewirtschaftung wirken vielfältige Einflüsse auf den Wald.



3

Waldfunktionen

Der Wald erfüllt für unsere Gesellschaft vielfältige Funktionen; er ist weitaus mehr als nur Holzlieferant oder Landschaftskulisse. Wald und Forstwirtschaft stehen im Mittelpunkt vielfältiger und zum Teil konfligierender Ansprüche unserer Gesellschaft.



Gesetzlicher Auftrag der Waldpolitik ist es, einen Ausgleich zwischen den Interessen der Allgemeinheit und den Belangen der Waldbesitzer herbeizuführen (§ 1 BWaldG).

Die Forstwirtschaft in Deutschland ist nachhaltig und multifunktional. Zudem arbeitet die deutsche Forstwirtschaft seit ca. drei Jahrzehnten verstärkt nach den Grundsätzen der naturnahen Waldbewirtschaftung. Dies alles erfordert forstliches Fachwissen und gesellschaftliche Unterstützung.

Im Folgenden werden zentral wichtige Waldfunktionen skizziert; sie sind zugleich wesentliche Handlungsfelder der Waldpolitik.

Die Forstwirtschaft in Deutschland ist nachhaltig und multifunktional.



Klimaschutz

Der Wald ist ein wichtiger Kohlenstoffspeicher. Im Holz der Waldbäume und in den Waldböden sind aktuell rund 2,5 Milliarden Tonnen Kohlenstoff gebunden. Zusätzlich entzieht der Wald der Atmosphäre durch das Wachstum der Bäume CO_2 . Nach Abzug des geernteten Holzes verbleiben im Wald jährlich rund 58 Mio. Tonnen CO_2 ; der Wald ist somit eine CO_2 -Senke.

Holzprodukte verlängern die Bindung des von den Bäumen aufgenommenen Kohlenstoffs (aktuelle Senkenleistung: rund 3 Mio. Tonnen CO_2 /Jahr Nettozunahme). Besonders wirksam für den Klimaschutz ist es, wenn Holz anstelle von energieintensiveren Rohstoffen genutzt wird (stoffliche Substitutionswirkung). Materialrecycling und Mehrfachnutzung können diese Wirkung verstärken.

Holz kann zudem in begrenztem Umfang fossile Brennstoffe ersetzen (energetische Substitution). Sofern der Energieträger Holz eingesetzt wird, ist dabei auf die Herkunft aus legaler und nachhaltiger Forstwirtschaft sowie auf die Senkenfunktion der Wälder zu achten. Bei der Bilanzierung des Klimaschutzbeitrags der Forstwirtschaft ist zu berücksichtigen, dass die vermiedenen Emissionen durch die stoffliche und energetische Verwendung von Holz, die in direktem Zusammenhang mit der Verwendung des Rohstoffs z. B. im Bausektor stehen, nicht in der Quellgruppe „Forstwirtschaft“ bilanziert werden. Aus Klimaschutzgründen anzustreben ist daher eine mehrfache stoffliche Nutzung und dann abschließende energetische Nutzung von Holz (Kaskadennutzung).

Wald und Forstwirtschaft leisten einen wirksamen und zugleich kostengünstigen Beitrag zur CO_2 -Senke. Bei einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und Holzverwendung entstehen kaum Emissionen. Zugleich tragen sie – wie im Folgenden gezeigt wird – auf vielfältige Weise zum Gemeinwohl bei.

Allerdings ist der Klimawandel für die Forstwirtschaft eine der bedeutendsten Herausforderungen. Insbesondere Bäume sind wegen ihrer Langlebigkeit und Standortgebundenheit durch den Klimawandel Änderungen ausgesetzt, die die Anpassungsmöglichkeiten der Bäume oder der Waldgesellschaften übersteigen können. Zugleich begünstigt der Klimawandel vorhandene Schaderreger wie Insekten und Pilze sowie die Einschleppung fremder Schaderreger. Ein wichtiger Ansatz zur Stabilisierung und Vitalisierung der Bestände ist der Waldumbau zu klimatoleranten Mischwäldern mit überwiegend heimischen Baumarten.

Wasser

Wälder sind natürliche Klimaanlage und Luftfilter. Sie wirken ausgleichend auf das Klima und spielen eine besondere Rolle in den globalen und lokalen Wasserkreisläufen. Der Waldboden speichert und reinigt Niederschlagswasser wie kaum ein anderes Ökosystem.



Einkommen und Wertschöpfung

Das Eigentum am deutschen Wald ist breit gestreut: Knapp die Hälfte ist Privatwald (48 Prozent), 29 Prozent sind Staatswald der Länder, 19 Prozent sind Körperschaftswald und 4 Prozent Bundeswald. Im Berichtszeitraum haben sich „neue“ Waldbesitzer mit vorrangiger Naturschutz-Zielsetzung etabliert (ca. 140.000 Hektar). Die Hälfte der Privatwaldfläche ist Kleinstprivatwald (<20 Hektar). Etwa 430.000 Waldbesitzer haben sich in rund 3.600 forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen organisiert, um den spezifischen Nachteilen der zersplitterten Besitzstrukturen besser begegnen zu können.

Die deutsche Forstwirtschaft war im Zeitraum 2008 bis 2014 ein rentabler Wirtschaftsbereich. Die Nettounternehmensgewinne haben ab dem Jahr 2012 ein hohes Niveau von über 1 Mrd. Euro pro Jahr erreicht. Das nationale Cluster Forst und Holz, das gemäß EU-Defi-

inition Handel, Druckerei und Verlagswesen einschließt, erwirtschaftete im Jahr 2014 einen Umsatz von 178 Mrd. Euro und eine Bruttowertschöpfung von 55 Mrd. Euro.

Der Wirtschaftsbereich „Forst und Holz“ bietet Einkommen für rund 2 Mio. Waldbesitzer und für rund 1,1 Mio. Beschäftigte in rund 125.000 Unternehmen der Branche, die einen Schwerpunkt in den ländlichen Räumen hat.

Waldarbeit

Waldarbeit ist Schwerstarbeit mit einem erheblichen Unfallrisiko und berufstypischen Gesundheitsrisiken. Rund 86 Prozent aller tödlichen Unfälle bei Wald- und Forstarbeiten ereignen sich bei der motormanuellen Holzernte (Fällung und Holzaufarbeitung). Qualifizierte Ausbildung und hochwertige Ausrüstung sind daher unerlässlich.

*Wälder sind natürliche
Klimaanlagen und
Luftfilter.*



Holz – nachwachsender Rohstoff und erneuerbarer Energieträger

Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft ist ein Rohstoff mit ausgezeichneter Ökobilanz. Holz aus heimischer Produktion hat zudem den Vorzug kurzer Transportwege. Das in Deutschland nachhaltig erzeugte Holz ist unverzichtbar als Rohstoffbasis für die heimischen Betriebe (Bioökonomie) insbesondere in ländlichen Räumen und leistet wertvolle Beiträge für die Erreichung der Nachhaltigkeits- und Klimaschutzziele der Bundesregierung.

Die ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktionen der nachhaltigen Forstwirtschaft in Deutschland finanzieren sich fast ausschließlich aus dem Holzverkauf: Im Körperschafts- und Privatwald stammen 96 bzw. 98 Prozent aller Erträge daraus.

Im Staatswald der Länder werden Mehraufwand und Mindererlöse durch Zuwendungen aus den Landeshaushalten weitgehend (i. D. ca. 150 Euro pro Hektar und Jahr) ausgeglichen, um gesellschaftlich erwünschte Schutz- und Erholungsleistungen des Waldes sowie weitere Biodiversitätsschutzziele der Gesellschaft in besonderer Weise bereitzustellen. Bei den privaten und kommunalen Forstbetrieben ist die öffentliche Unterstützung in diesem Bereich bislang vergleichsweise gering: Der Anteil öffentlicher Fördermittel (alle Produktbereiche) im Körperschafts- und Privatwald beträgt durchschnittlich ca. 4 bzw. 9 Euro pro Hektar und Jahr.

Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft ist ein Rohstoff mit ausgezeichneter Ökobilanz.



Waldumbau

Der Waldumbau hin zu mehr Laubholz ist waldbaulich und ökologisch erwünscht, technologisch aber insbesondere für die etablierte und auf Nadelholz ausgerichtete Sägeindustrie eine Herausforderung: Derzeit ist (noch) die Fichte wichtigste Grundlage für die Wertschöpfung in der Forst- und Holzwirtschaft. Bei einem Anteil von nur 25 Prozent der Waldfläche und 33 Prozent des Vorrats trug sie in der letzten Dekade mit 52 Prozent überproportional zum Holzaufkommen bei. Die Wertschöpfung der Holzwirtschaft basiert bislang zum überwiegenden Teil auf Nadelholz (77 Prozent der inländischen Rohholzverwendung).

Unsere Laubbaumarten sind in ihren technologischen Eigenschaften nicht mit Nadelholz vergleichbar, und Massenprodukte aus Laubholz im Baubereich sind bislang kaum konkurrenzfähig und verfügbar. Derzeit wird das Laubholz (noch) überwiegend (58 Prozent) energetisch genutzt. Die Entwicklung von neuen, innovativen, marktauglichen Laubholzprodukten ist damit eine der wichtigsten und anspruchsvollsten Aufgaben von Forschung und Entwicklung in der Forst- und Holzwirtschaft.

INFOBOX 3.4 – KENNZIFFERN ZUR HEIMISCHEN HOLZERZEUGUNG

- **Holzzuwachs:** durchschnittlich 11,2 m³ je Hektar und Jahr bzw. insgesamt 121,6 Mio. m³ pro Jahr (Vorratsfestmeter mit Rinde).
 - **Holzeinschlag in Deutschland:** durchschnittlich 7,0 m³ je Hektar und Jahr bzw. insgesamt 76 Mio. m³ Rohholz (Erntefestmeter ohne Rinde).
 - **Waldentwicklungs- und Holzaufkommensmodellierung (WEHAM):** Über den 40-jährigen Modellierungszeitraum der WEHAM steigt der Holzvorrat im Wald trotz der Nutzung hoher Rohholzpotenziale weiter auf 3,9 Mrd. Vorratsfestmeter (plus 0,1 Prozent je Jahr). Allerdings werden sich die verfügbaren Baumarten und Holzsortimente infolge des Waldumbaus hin zu mehr Laubbäumen verändern. Insgesamt über alle Baumarten erreicht das Potenzial die Höhe der bisherigen Nutzung; nur bei der Fichte unterschreitet langfristig das zukünftige Potenzial die bisherige Nutzung.
 - **Holzwirtschaft und Holzmarkt in Deutschland:** Der Markt ist stark differenziert; die Unternehmen der heimischen Holzwirtschaft haben einen deutlichen Schwerpunkt in den ländlichen Räumen und sind zugleich stark in die Weltwirtschaft integriert. Mit ca. 80 Prozent sind die Länder der EU die Haupt-handelspartner in diesem Marktsektor. Weltweit ist Deutschland nach China und den USA der größte Exporteur (nach Werten) von Holz und Produkten auf Basis von Holz. Gleichzeitig ist Deutschland seit 2009 Nettoimporteur von (Nadel-)Rohholz.
 - **Verwendung von Holz und Holzprodukten:** Insgesamt werden in Deutschland pro Jahr rund 132 Mio. m³ (r) Holz verbraucht (Summe aus Waldrohholz, Landschaftspflegeholz, Holz aus Kurzumtriebsplantagen, Altholz und Schwarzlaube sowie den Nettoimporten von Holzprodukten). 76 Mio. m³ bzw. 58 Prozent davon stammen aus Waldrohholz. Der Pro-Kopf-Verbrauch liegt insgesamt bei rund 1,4 m³ (r).
- Etwa zwei Drittel des in Deutschland eingeschlagenen Rohholzes werden stofflich genutzt; wichtige Verwendungsbereiche dabei sind v. a. der Wohnungsbau, Holzwerkstoffe, Zellstoff und Papier. Etwa ein Drittel des Waldholzes wird direkt energetisch genutzt.
- **Forstliche Nebenprodukte und Dienstleistungen:** Der Wert der erzeugten forstwirtschaftlichen Güter des Wirtschaftsbereiches „Forstwirtschaft“ beträgt etwa 4 Mrd. Euro pro Jahr (Mittel der Jahre 2012 – 2014). Er geht zu über 90 Prozent auf den Verkauf von Rohholz zurück. Der Wert der forstlichen Neben-nutzungen (z. B. aus Jagd, Fischerei, Verpachtung von Liegenschaften, forstlichem Saatgut, Schmuckreisig, Weihnachtsbäumen etc.) wird mit rund 70 Mio. Euro pro Jahr beziffert (ohne Kompensationsmaßnahmen, Windenergieanlagen und Bestattungswälder). Schutz- und Sozialleistungen werden nur zu einem sehr kleinen Teil vergütet.

Biologische Vielfalt und Waldnaturschutz

Die ökologische Wertigkeit der Wälder in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert. Beim Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt erreicht der Teilindikator für Wälder mit 87 Prozent des Zielwertes 2013 den höchsten Wert aller Teilindikatoren.

Auch die Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands zeigt, dass sich die Entwicklung bei vielen Waldbiotopen stabilisiert hat. Allerdings weisen die Roten Listen Deutschlands für den Wald noch immer Tier-, Pilz- und Pflanzenarten aus, die als gefährdet und vom Aussterben bedroht gelten. Dies betrifft unter anderem viele Arten, die auf alte Waldbestände, eine ungestörte Waldentwicklung und Alt- und Totholzkomponenten angewiesen sind. Es ist daher erforderlich, die bisherigen Maßnahmen fortzusetzen und durch zusätzliche Aktivitäten zu stärken, um das Erreichte zu erhalten und den ökologischen Zustand der Wälder weiter zu verbessern.

Die Wälder in Deutschland sind ganz überwiegend Wirtschaftswälder, die nachhaltig und multifunktional bewirtschaftet werden. Als Teil der Kulturlandschaft sind sie das Ergebnis einer langen und wechselhaften Nutzungsgeschichte. Gleichwohl ist ihre menschliche Überprägung deutlich geringer als bei anderen Flächennutzungen. Im Vergleich zu anderen Landnutzungsformen ist die Waldbewirtschaftung in Deutschland extensiv. Maßnahmen der nachhaltigen Forstwirtschaft – in Verbindung mit nutzungsfreien Waldgebieten, die der natürlichen Entwicklung überlassen bleiben – führen zu einem dynamischen Mosaik vielfältiger Lebensräume, Vernetzungselemente sowie besonderer Habitats und Refugien für gefährdete und seltene Tierarten mit zahlreichen und kleinräumig stark wechselnden Strukturelementen.

Die besondere Berücksichtigung von Biodiversitätsbelangen ist ein gesellschaftliches Ziel, kann aber für Forstbetriebe Mehraufwendungen und Mindererlöse bedeuten. Die Zunahme von starken, alten Laubbäumen leistet einen ausgesprochen wichtigen Beitrag für die Erhaltung der walddtypischen Biodiversität, auch wenn (v. a. durch mehr Totäste in den Baumkronen) dies das Gefahrenpotenzial und die daraus resultierenden Anforderungen für die Waldarbeit sowie das Gefahrenpotenzial für Waldbesucher erhöht.

Waldflächen ohne forstwirtschaftliche Nutzung sind wichtige Rückzugsräume für bestimmte Tier- und Pflanzenarten im Wald. Sie sind auch als Referenzflächen und Naturerfahrungsräume von besonderer Bedeutung. Entsprechend enthält die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS) der Bundesregierung das Ziel, dass 2020 der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung (NWE) 5 Prozent beträgt. Wie ein diesbezügliches Forschungsvorhaben zeigte, waren 2013 etwa 2 Prozent der Waldfläche dauerhaft rechtlich gesichert einer natürlichen Waldentwicklung überlassen. Derzeit wird die Bilanz in einem weiteren Forschungsvorhaben fortgeführt und Perspektiven und Potenziale für die Entwicklung eines kohärenten NWE-Systems aufgezeigt. Die Ergebnisse werden mit Abschluss des Vorhabens voraussichtlich 2019 vorliegen. Auch weitere nutzungsfreie Waldflächen ohne einen dauerhaften rechtlichen Schutzstatus können relevante Beiträge zur Erhaltung der Biodiversität im Wald leisten. Das Thünen-Institut schätzt auf der Basis der Ergebnisse der Bundeswaldinventur 2012, dass derzeit unter Einbezug nicht begehbarer Flächen bis zu 5,6 Prozent der Waldfläche Deutschlands nutzungsfrei sind. Hinzu kommen ungenutzte Kleinflächen, die mosaikartig über die Waldfläche verteilt vorhanden, aber nur schwer erfassbar sind.

Die erwünschten Effekte für die biologische Vielfalt und für das Gemeinwohl werden allerdings begleitet von Kosten für Forstbetriebe und Volkswirtschaft: Die Holzproduktion wird reduziert, das nicht geerntete Holz dem Wirtschaftskreislauf entzogen.

Waldflächen, die wegen ihrer besonderen Bedeutung für den Naturhaushalt mit einem Schutzstatus nach dem Bundesnaturschutzgesetz versehen sind, können in den meisten Fällen weiter forstlich bewirtschaftet werden. Nutzungen werden nur eingeschränkt, soweit dies zum Erreichen der jeweiligen Schutzziele erforderlich erscheint. Aufgrund von Naturschutzaufgaben war die Holznutzung zum Zeitpunkt der Bundeswaldinventur 2012 auf 1,4 Prozent der Waldfläche Deutschlands vollständig untersagt. Auf weiteren 1,9 Prozent (BWI-2012) ist die Nutzung durch Naturschutz eingeschränkt.

Die FFH-Gebiete und Vogelschutzgebiete des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 umfassen rund 2,7 Mio. Hektar bzw. 24 Prozent der deutschen Waldfläche. Das Monitoring für den dritten nationalen FFH-Bericht (Berichtsperiode 2007 – 2012) ergab, dass 79 Prozent der deutschen Waldlebensraumtypen-Fläche einen günstigen Erhaltungszustand aufweisen, 12 Prozent wurden mit „ungünstig-unzureichend“ und 9 Prozent mit „ungünstig-schlecht“ bewertet.

Auf der gesamten Waldfläche – innerhalb wie außerhalb von Natura 2000- oder Schutzgebieten nach dem BNatSchG – ist zusätzlich der Artenschutz zu beachten. Für die forstwirtschaftliche Bodenbearbeitung enthält das Artenschutzrecht Erleichterungen. Die forstwirtschaftliche Bearbeitung muss sicherstellen, dass der Erhaltungszustand lokaler Populationen sich nicht verschlechtert.

Waldbesitzer benötigen verlässliche Informationen darüber, welche geschützten Arten in ihren Wäldern anzutreffen und bei der Waldbewirtschaftung zu berücksichtigen sind. Diese Informationen können z. B. in betriebseigenen (vorsorgenden) Schutzkonzepten zusammengeführt werden, um Verstöße gegen artenschutzrechtliche Vorschriften zu vermeiden.

Neben der Waldwirtschaft wirken zudem externe, nicht-forstliche Einflussfaktoren auf die Wälder und deren biologische Vielfalt ein. Von besonderer Bedeutung sind vor allem Luftverunreinigungen, Klimawandel, Wildverbiss, Umwandlung und Zerschneidung sowie gebietsfremde invasive Arten. Wälder stehen darüber hinaus in Wechselwirkung mit angrenzenden Landschaftsteilen und Ökosystemen. Dort zu beobachtende Rückgänge der biologischen Vielfalt (z. B. Rückgang heimischer Blühpflanzen, Insekten, Vögel, Fledermäuse etc.) wirken auch auf die Wälder zurück.



Die ökologische Wertigkeit der Wälder in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert. Die besondere Berücksichtigung von Biodiversitätsbelangen ist ein gesellschaftliches Ziel, kann aber für Forstbetriebe Mehraufwendungen und Mindererlöse bedeuten.

Erholung, Freizeit und Gesundheit

Waldbesuche steigern Wohlbefinden und Gesundheit. In Deutschland darf der Wald zur Erholung frei betreten werden. Über 55 Mio. Menschen bzw. 70 Prozent der Bevölkerung nutzen dieses Angebot mindestens einmal im Jahr, überwiegend im Umfeld des Wohnortes. Dabei sind Veränderungen in der Art der Freizeit-Waldnutzung aber auch der Sicht auf den Wald und der Erwartungen vieler Waldbesucher festzustellen.

Intensive Erholungsnutzung kann zu einer Belastung der Wälder werden und konfrontiert auch die Waldbesitzer in erhöhtem Maße mit Fragen der Verkehrssicherungspflicht: Der Wald ist ein Naturraum mit walddtypischen Gefahrenquellen; Bäume sind prägende Vegetation und Gefahrenquelle zugleich.

Durch die Bereitstellung von Schutz- und Erholungsleistungen des Waldes entstehen Mehraufwand und Mindererträge. Laut BMEL-Testbetriebsnetz Forst schlägt die aktive Leistungserstellung hierfür im Körperschaftswald mit -16,85 Euro/Hektar und im Privatwald mit -5,20 Euro/Hektar zu Buche (Betriebe > 200 ha; Stichjahr 2011: inklusive Förderung). Darüber hinaus können sich zusätzlich auch kalkulatorische Mindererträge und Mehraufwendungen ergeben. Diese Opportunitätskosten werden vom BMEL-Testbetriebsnetz Forst nicht erfasst, können nach einer Expertenschätzung des Thünen-Instituts aber relevante Größenordnungen erreichen.

Waldbesuche steigern Wohlbefinden und Gesundheit.



Sonstige Waldfunktionen

Neben den oben skizzierten Leistungen erbringen der Wald und die Forstwirtschaft für die Gesellschaft eine ganze Reihe weiterer Leistungen (z. B. Schutz vor Lärm, Staub, Lawinen und Steinschlag, Wald als Lieferant für Wildbret, Pilze und Waldbeeren, Wald als Ort von Boden- und Kulturdenkmalen, Beitrag zum Landschaftsbild etc.), die in diesem Bericht nicht weiter beschrieben werden können und die weit über Holzproduktion hinausreichen.

Von besonderer Bedeutung in diesem Bereich sind:

- **Wald als Raum für Naturerleben und nachhaltige Bildung:** Die Waldpädagogik bietet eine einzigartige Kombination aus Bewegung, vielfältigen Sinneseindrücken und Naturerleben und ist geeignet, Nachhaltigkeit in all ihren Dimensionen deutlich zu machen. Entsprechende außerschulische Bildungsangebote haben in den letzten Jahren stark zugenommen.
- **Wald als Standort für Windenergieanlagen:** Im Berichtszeitraum hat sich die Anzahl der Windenergieanlagen (WEA) im Wald von rund 300 im Jahr 2010 auf rund 1.530 (2016) verfünffacht. Der energiepolitisch erwünschte Ausbau der Windenergie kann allerdings mit Beeinträchtigungen der biologischen Vielfalt der Wälder einhergehen.
- **Bestattungswälder:** In Deutschland stoßen Bestattungswälder auf Interesse. Zurzeit ist in Deutschland eine Baumbestattung inzwischen etwa an 500 Standorten möglich.
- **Wälder auf militärisch genutzten Bundesliegenschaften:** Sie werden von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Sparte Bundesforst) im Hinblick auf die vorgegebene Nutzung der Liegenschaft bedarfsgerecht (z. B. als Übungsraum für Soldaten) gestaltet.

Waldpädagogik bietet eine einzigartige Kombination aus Bewegung, vielfältigen Sinneseindrücken und Naturerleben.



4

Nationale Waldpolitik

*Waldpolitik gestaltet die
Rahmenbedingungen und Regeln zum
Themenkreis Wald, Forstwirtschaft und
Holznutzung.*

Zwischen den unterschiedlichen ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald bestehen zum Teil Zielkonflikte und Spannungsfelder.

Die für die Forstwirtschaft **zentralen forstrechtlichen Bestimmungen auf Bundesebene** finden sich im Bundeswaldgesetz. Hinzu kommen das Forstvermehrungsgutgesetz, das Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“, das Holzhandels-Sicherungs-Gesetz, das Forstschäden-Ausgleichsgesetz, das Bundesjagdgesetz und das Bundesnaturschutzgesetz.

Eine der politischen Leitlinien der Bundesregierung ist die **Waldstrategie 2020**. Ziel ist es, eine angepasste, tragfähige Balance zwischen den steigenden Ansprüchen an den Wald und seiner nachhaltigen Leistungsfähigkeit zu entwickeln¹.

Ziel der Bundesregierung ist es, die Umsetzung der Waldstrategie 2020 voranzutreiben und dabei verstärkt auf die Schutzziele der Biodiversitätsstrategie zu setzen. Der Klein- und Kleinstprivatwald wird mit geeigneten Mitteln in die Entwicklung einbezogen. Länderspezifische Konzepte zur Zielerreichung bleiben unberührt. Der Waldklimafonds wird angemessen finanziell ausgestattet².



- 1 Eine Präjudizierung der öffentlichen Haushalte geht damit nicht einher. Die in der Waldstrategie 2020 aufgeführten Maßnahmen werden von den jeweils betroffenen Einzelplänen innerhalb der jeweils geltenden Haushaltsansätze im Rahmen der Aufstellung des jeweiligen Bundeshaushalts zu finanzieren sein.
- 2 Koalitionsvertrag (2013): Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode vom 27. November 2013. 185 S.

Handlungsfelder der Waldstrategie 2020

Bei den Handlungsfeldern der Waldstrategie 2020 gab es im Berichtszeitraum (2009 – April 2017) folgende Themenschwerpunkte:

- **Klimaschutz und Klimaanpassung:** Die größten Potenziale zur Stärkung des Klimaschutzbeitrages der Forst- und Holzwirtschaft bestehen in einer nachhaltigen, effizienten Nutzung der Wälder und der Förderung ihrer Senkenleistung sowie einer stärkeren Verwendung von Holz in Form von langlebigen Produkten³.

Der am 14. November 2016 von der Bundesregierung beschlossene **Klimaschutzplan 2050** greift diese Aspekte auf. Im Handlungsfeld Wald und Waldbewirtschaftung stehen Erhalt und Verbesserung der Senkenleistung des Waldes im Vordergrund. Hinzu kommen die Erschließung des CO₂-Minderungspotenzials der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und der damit eng verbundenen Holzverwendung und die Klimapotentiale der natürlichen Waldentwicklung.

Maßnahmen hierzu werden durch die GAK-Förderung zum Waldumbau sowie durch die vom Waldklimafonds geförderten Maßnahmen zum Erhalt und

Ausbau des CO₂-Minderungspotenzials von Wald und Holz sowie zur Anpassung der deutschen Wälder an den Klimawandel unterstützt.

- **Eigentum, Arbeit und Einkommen:** Das Waldeigentum in Deutschland ist breit gestreut. Jeder der über 2 Mio. Waldbesitzer verfolgt im Rahmen der vorhandenen Rechtsbestimmungen eigene Betriebsziele. Diese sind von Waldbesitzer zu Waldbesitzer individuell sehr unterschiedlich und differenziert.

Dauerhaft große Herausforderungen für die Waldpolitik sind die Strukturen im Klein- und Kleinstprivatwald sowie die z. T. sehr unterschiedlichen Ansprüche und Einstellungen der Waldeigentümer. Die Hälfte der Privatwaldfläche (2,7 Mio. Hektar) ist Kleinstprivatwald mit Waldflächen unter 20 Hektar. Weitere 1,2 Mio. Hektar entfallen auf Forstbetriebe mit Flächengrößen zwischen 20 und 200 Hektar. Darüber hinaus ist der ohnehin kleine Waldbesitz oft auf mehrere Parzellen verteilt. Diese kleinen, zersplitterten Waldstücke sind oft schwer zu bewirtschaften. Zudem steigt im Kleinstprivatwald der Anteil der Waldbesitzer, die keine forstlichen Nutzungsinteressen verfolgen. Ein großer Teil von ihnen sind „urbane“ Waldbesitzer. Sie sind für eine gezielte Ansprache, das Vermitteln von Grundkenntnissen der Waldbewirtschaftung sowie das Vernetzen mit lokalen forstlichen Zusammenschlüssen kaum erreichbar.

³ Nach Aussage des Wissenschaftlichen Beirates für Waldpolitik des BMEL und des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz des BMEL beläuft sich die Klimaschutzleistung des Bereichs Forstwirtschaft und Holzverwendung in Deutschland auf geschätzt durchschnittlich 127 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr. Bei der Bilanzierung des Klimaschutzbeitrages der Forstwirtschaft ist zu berücksichtigen, dass die vermiedenen Emissionen durch die stoffliche und energetische Verwendung von Holz, die in direktem Zusammenhang mit der Verwendung des Rohstoffs z. B. im Bausektor stehen, nicht in der Quellgruppe „Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft“ bilanziert werden.

Hier setzt die forstliche Förderung von Bund und Ländern an. Der Bund beteiligt sich im Rahmen der **Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)** an der forstlichen Förderung des Privat- und Kommunalwaldes. Gefördert werden die Maßnahmengruppen „Naturnahe Waldbewirtschaftung“, „Forstwirtschaftliche Infrastruktur“, „Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse“ und „Erstaufforstung“. Die finanziell bedeutendste Maßnahmengruppe ist die „Naturnahe Waldbewirtschaftung“ und hier insbesondere der Waldumbau.

Zusätzlich zur GAK haben die Länder z. T. weitere, ergänzende Förderprogramme aufgelegt, teils mit alleiniger Länderfinanzierung, teils mit EU-Kofinanzierung aus der VO (EU) Nr. 1305/2013 (ELER-VO). Auf Forstmaßnahmen entfallen in Deutschland insgesamt rund 2 Prozent des Gesamtplafonds von ELER, das sind rd. 48 Mio. Euro pro Jahr. Im Durchschnitt z. B. der Jahre 2014 und 2015 wurden forstliche Maßnahmen mit rund 62 Mio. Euro (Bundes-, Landes-, EU-Mitteln und zusätzliche nationale Mittel von Ländern und Kommunen) pro Jahr gefördert.

Waldpolitik hat viele Handlungsfelder. Sie soll die vielfältigen Waldfunktionen für die Gesellschaft sichern und einen Ausgleich zwischen den Interessen der Allgemeinheit und den Belangen der Waldbesitzer schaffen.



- **Rohstoffe, Verwendung und Effizienz:** Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft ist ein technisch und ökologisch hervorragender nachwachsender Rohstoff. Herausforderungen ergeben sich insbesondere bezüglich der Erschließung neuer Verwendungsmöglichkeiten für Laubholz. Handlungsschwerpunkte sind:
- **Wälder im Wandel:** Infolge des Waldumbaus verschiebt sich die Rohstoffbasis für die Holzwirtschaft. Die Fichte, die bisher überproportional zum Holzaufkommen und zur Wertschöpfung beigetragen hat, geht an Fläche und Holzvorrat langfristig zurück. Anpassungen der Holzwirtschaft an die sich ändernde Rohstoffbasis sind erforderlich.
 - **Neue Laubholztechnologien:** Im Baubereich sind auf Laubholz basierende Massenprodukte bislang kaum konkurrenzfähig und verfügbar. Neue Technologien und Produkte sind erforderlich, damit zukünftig mehr Laubholz für die stoffliche Nutzung eingesetzt werden kann.
 - **Bauen mit Holz:** Hier besteht derzeit klimapolitisch das größte aus der Holzverwendung umsetzbare Potenzial, besonders z. B. beim Aufstocken von Gebäuden oder dem Schließen von Baulücken in der Stadt mit vorgefertigten Bauelementen.
 - **Energetische Holznutzung:** Die Verwendung der Holzenergie trägt zur Erreichung des für Deutschland geltenden EU-Ausbauziels „18 Prozent erneuerbare Energie bis 2020“ bei, ist aber nur unter bestimmten Voraussetzungen akzeptabel. Die Verwendung von Holzenergie sollte sich – soweit möglich und sinnvoll – auf stofflich nicht weiter verwendbares Rest- und Altholz konzentrieren und erst am Ende einer Nutzungskaskade erfolgen. Bei der Holzernte sind insbesondere die Senkenfunktion der Wälder sowie der Erhalt der biologischen Vielfalt zu beachten.
- Bis 2020 soll der Anteil erneuerbarer Wärme auf mindestens 14 Prozent ansteigen. Die Rohstoffverfügbarkeit von Holz ist allerdings begrenzt. Die energetische Holznutzung ist nur dann eine umweltfreundliche und klimaschonende Alternative zu fossilen Brennstoffen, wenn das Holz wie in Deutschland aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammt und der Wald als CO₂-Senke erhalten bleibt.
- **Kaskadennutzung:** Altholz ist eine wertvolle Ressource. Die Kaskadennutzung von Holz soll weiter ausgebaut und zusätzliche Potenziale erschlossen werden. Zur Ausweitung der Klimaschutzeffekte der Holznutzung trägt zudem eine verbesserte Materialeffizienz bei der stofflichen und energetischen Verwendung bei.

Die ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktionen der nachhaltigen Forstwirtschaft in Deutschland finanzieren sich fast ausschließlich aus dem Holzverkauf.

- **Das Deutsche Ressourceneffizienzprogramm (ProgRes):** Ziel ist eine weitgehende Entkopplung des Wirtschaftswachstums vom Ressourceneinsatz sowie die Senkung damit verbundener Umweltbelastungen. Das deutsche Forst- und Holzcluster kann hierzu einen signifikanten Beitrag leisten, zumal die Wertschöpfungskette Wald-Holz bereits weitestgehend abfallfrei funktioniert.
- **Zertifizierung der Forstwirtschaft:** Der Anteil der nach hochwertigen ökologischen Standards zertifizierter Waldflächen in Deutschland soll bis 2020 weiter steigen. Aktuell sind rund 7,3 Mio. Hektar (ca. 64 Prozent der Waldfläche) nach PEFC-Kriterien und ca. 1,1 Mio. Hektar (ca. 9 Prozent der Waldfläche) nach FSC-Kriterien zertifiziert. Einige große Waldbesitzer sind von beiden Systemen zertifiziert. Die zertifizierte Gesamtfläche wird auf ca. 8 Mio. Hektar geschätzt. Insgesamt ist fast der gesamte Wald im Besitz von Bund und Ländern nach PEFC oder FSC, zum Teil sogar nach beiden Systemen, zertifiziert. Im Bundeswald sind derzeit weit über 80 Prozent der Waldflächen zertifiziert (überwiegend nach PEFC).
- **Beschaffungserlass der Bundesregierung:** Seit 2007 beschaffen Dienststellen des Bundes nur noch Holzprodukte aus Beständen, die nach PEFC, FSC oder vergleichbaren Systemen zertifiziert sind oder denen per Einzelnachweis die Erfüllung vergleichbarer Standards attestiert wurde. Der Beschaffungserlass wurde 2011 aktualisiert und durch die am 25.01.2017 in Kraft getretene „Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Beschaffung energieeffizienter Produkte und Dienstleistungen (AVV-EnEff)“ flankiert.



→ **Biodiversität und Waldnaturschutz:** Folgende Ansätze sollen die biologische Vielfalt im Wald weiter verbessern:

- **Waldbewirtschaftung:** Die Art der Waldbewirtschaftung hat große Bedeutung für die biologische Vielfalt der Wälder. Maßnahmen zur Erhaltung und zum Schutz der biologischen Vielfalt werden in der Regel in die Nutzung integriert. Dies ist bereits seit langem ein wesentlicher Bestandteil der multifunktionalen Forstwirtschaft in Deutschland.
- **Dialog zwischen Waldbesitzern, Forstwirtschaft und Naturschutz vertiefen:** Ziel der Bundesregierung ist es, alle Akteure verstärkt einzubinden und zur Mitwirkung zu motivieren. Hierzu wurde eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, weitere sind geplant.
- **Dynamik der Waldökosysteme und örtliche Besonderheiten berücksichtigen:** Zum Schutz der walddtypischen biologischen Vielfalt sind – je nach Schutzziel und Gefährdungsursache – sehr unterschiedliche Maßnahmen erforderlich. Was einer Art nutzt, kann andere Arten beeinträchtigen. In solchen Fällen müssen die Zielkonflikte aufgelöst werden.
- **Daueraufgabe Interessenausgleich:** Die Waldpolitik hat gemäß § 1 des Bundeswaldgesetzes einen Ausgleich zwischen dem Interesse der Allgemeinheit und den Belangen der Waldbesitzer herbeizuführen. Hierzu gehört u. a., dass den Forstbetrieben aus dem Flächenbedarf für andere Nutzungen sowie den Vorgaben des Naturschutzes keine unbilligen Härten entstehen.
- **Anreize schaffen:** Das Spannungsverhältnis zwischen Nutzung biologischer Ressourcen und dem Erhalt der biologischen Vielfalt soll entschärft werden. Hierzu soll der Vertragsnaturschutz gestärkt und auf mindestens 10 Prozent

der Fläche des Privatwaldes ausgeweitet werden. Bislang nimmt die Förderung von Waldumweltmaßnahmen im Privatwald allerdings nur einen bescheidenen Raum ein (0,1 Prozent der in den ELER-Programmen der Länder für den Zeitraum 2014 – 2020 vorgesehenen Gesamtmittel).

Mit der Änderung des GAK-Gesetzes vom 11. Oktober 2016 hat der Bundesgesetzgeber zudem die Fördermöglichkeiten um umwelt- und ressourcenschonende Maßnahmen einschließlich Vertragsnaturschutz sowie Landschaftspflege erweitert und damit eine Grundlage geschaffen, um die Länder bei der Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen im Rahmen der Agrarstrukturförderung zu unterstützen. Konkrete Maßnahmen sind im Zusammenhang mit der weiteren Ausgestaltung der GAK-Rahmenpläne zu entwickeln.

- **Biotope vernetzen:** Tier- und Pflanzenarten müssen die Möglichkeit haben, zwischen Gebieten zu wechseln und sich in neuen Lebensräumen zu etablieren; der Genaustausch und das Überleben von Tier- und Pflanzenarten in der durch Siedlung und Verkehr zerschnittenen und zumeist intensiv genutzten Kulturlandschaft sollen gesichert werden. Hier setzt u. a. das „Bundesprogramm Wiedervernetzung“ an: Ziel dieses langfristig angelegten Bundesprogramms ist es, die bisher durch das überörtliche Straßennetz zerschnittenen Lebensraumkorridore wieder miteinander zu verbinden (Wiedervernetzung). Zentraler Inhalt ist der Bau von Querungshilfen an prioritären Abschnitten im bestehenden Bundesfernstraßennetz; dies trägt auch dazu bei, Wildunfälle zu vermeiden.
- **Forstliche Genressourcen erhalten:** siehe Waldbau.

Nachhaltige Forstwirtschaft führt in Verbindung mit nutzungsfreien Waldgebieten zu einem dynamischen Mosaik vielfältiger Lebensräume, Vernetzungselemente sowie besonderer Habitate mit vielfältigen Strukturelementen.

- **Umweltschutz stärken:** Die bisherigen Ansätze der Forstwirtschaft und des Naturschutzes zur Erhaltung der biologischen Vielfalt der Wälder können den gewünschten Erfolg nur haben, wenn sie in umfassende Ansätze zum Schutz der Umwelt eingebettet sind, die globalen bzw. großräumigen Umweltveränderungen (z. B. Klimawandel, großräumige Stoffeinträge, Zerschneidung / Fragmentierung sowie Eingriffe ins Grundwasser) wirksam begegnen.

Der Ausbau der Windenergie im Wald erfordert eine sorgfältige Standortwahl sowie forstliche und naturschutzfachliche Begleitmaßnahmen.

- **Umsetzung der Biodiversitätsziele auf den Waldflächen des Bundes:** Seit 2005 wurden insgesamt rund 156.000 Hektar bundeseigener Flächen dauerhaft für den Naturschutz gesichert. Einschließlich der Flächen des Nationalen Naturerbes hat der Bund etwa 20 Prozent der bundeseigenen Wälder dem Ziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) einer natürlichen Waldentwicklung gewidmet. Im Übrigen gilt für die insgesamt rund 400.000 Hektar Waldflächen im Eigentum des Bundes die „Strategie zur vorbildlichen Berücksichtigung von Biodiversitätsbelangen für alle Flächen des Bundes (StrÖff)“.



→ **Waldbau:** Schwerpunkte sind:

- **Waldfläche erhalten:** In Deutschland ist der Wald durch die Waldgesetze des Bundes und der Länder sowie eine Reihe weiterer Gesetze wirksam geschützt. Die leichte Zunahme der Waldfläche zwischen den beiden letzten Inventuren unterstreicht die Wirksamkeit dieser Bestimmungen.
 - **Stabilität, Produktivität und Vielfalt der Wälder steigern, standortgerechte und überwiegend heimische Baumarten:** Waldpolitisches Ziel sind stabile Mischwälder mit bestimmten Anteilen an Baumarten und einem hohem Anteil an nutzbarem Holz. Waldbauliche Entscheidungen wie z. B. die Baumartenwahl prägen den Wald für viele Jahrzehnte. Dabei muss der Waldbau im Rahmen einer multifunktionalen Forstwirtschaft komplexe Zusammenhänge berücksichtigen. Viele Waldbesitzer in Deutschland folgen inzwischen dem Leitbild einer naturnahen Waldwirtschaft. Es ist bereits seit über 30 Jahren ein erklärtes Ziel der deutschen Waldpolitik.
 - **Klimawandel:** Forstwirtschaft wird durch den Klimawandel risikoreicher. Der Waldbau soll die Waldbestände u. a. durch geeignete Baumartenwahl und Herkünfte stabilisieren. Zur Risikostreuerung wird ein Umbau der Wälder zu gemischten, mehrschichtigen, standortgerechten und möglichst naturnahen Bestandesformen mit überwiegend heimischen Baumarten, Strukturen und Waldtypen angestrebt. Wo die Fichte klimabedingt ausfällt, sind alternative Baumarten mit vergleichbaren Eigenschaften und Wuchsleistungen zu suchen.
 - **Erhaltung forstgenetischer Ressourcen:** Seit 1987 besteht das Nationale Fachprogramm „Forstliche Genressourcen in Deutschland“. Hier arbeiten Bund und Länder gemeinsam an der Erhaltung der forstgenetischen Ressourcen. Bundesseitig werden Maßnahmen zur Erhaltung forstgenetischen Ressourcen durch Projektmittel aus dem Waldklimafonds, dem Titel für Modell- und Demonstrationsvorhaben zur Biologischen Vielfalt sowie aus dem Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe gefördert.
 - **Integrierter Pflanzenschutz:** Ziel des Konzepts des integrierten Pflanzenschutzes ist es, die Stabilität, Produktivität und Vielfalt der Wälder zu sichern und dabei die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf das notwendige Maß zu begrenzen. Chemische Pflanzenschutzmittel werden im Wald nur in Ausnahmen und auch dann nur in äußerst geringem Umfang angewandt.
- **Jagd:** Der Wald ist – neben der Feldflur – ein wichtiger Lebensraum für viele Wildtiere. Einige dieser Wildarten unterliegen dem Jagdrecht und werden z. T. bejagt. Eine angemessene Bejagung dient dazu, ein ausgewogenes Verhältnis von Wildbestand und Waldfläche zu erreichen und überhöhten Wildschäden in Wald und Flur vorzubeugen. Dies sichert einen gesunden Wildbestand und artenreiche Wälder. Maßnahmen des BMEL, wie Änderung jagdrechtlicher Vorschriften, Wildforschung und Dialogforen liefern den örtlichen Akteuren den notwendigen Rahmen für ein zeitgemäßes, wild- und waldderechtes Wildtiermanagement.



- **Schutz von Boden und Wasserhaushalt:** Böden sind eine begrenzte Ressource und z. B. durch Luftverunreinigungen und unsachgerechte Nutzungen verletzbar; Störungen und Beeinträchtigungen können lange nachwirken.
- **Luftgetragene Säure-, Stickstoff- und Schadstoffeinträge weiter verringern:** Sie gefährden unsere Waldböden immer noch – trotz umfangreicher Luftreinhaltemaßnahmen in den letzten Jahrzehnten. Die Waldböden in Deutschland zählen zu den am höchsten mit Stickstoff belasteten Waldböden in Europa. Eine weitere Reduzierung eutrophierender Stickstoffeinträge durch Maßnahmen zur Luftreinhaltung ist daher dringend geboten.
 - **Bodenschutzkalkung:** Auf versauerungsempfindlichen Waldstandorten wird daher eine Kompensationskalkung zum Schutz der Waldböden gegen anhaltende Säureeinträge aus der Luft und deren nachteilige Wirkungen nach wie vor empfohlen. Sie wird über die GAK gefördert und muss nach einiger Zeit ggf. wiederholt werden.
 - **Auf Nährstoffnachhaltigkeit achten.** Bei der Waldnutzung ist darauf zu achten, dass der damit einhergehende Nährstoffentzug mit der Nachschaffung von Nährstoffen durch die Bodenbildung im Einklang steht. Bei Nutzung von Waldbiomasse sollte eine Nutzung von Zweigen, Feinreisig, Nadeln und Blättern oder Vollbäumen (insbesondere auf Standorten mit zu schwacher Nährstoffversorgung) unterbleiben.
 - **Bodenschonender Einsatz von Forstmaschinen:** Unsachgemäßer Einsatz von schweren Forstmaschinen kann den Waldboden und seine Funktionen langfristig beeinträchtigen. Viele Landesgesetze enthalten entsprechende Regelungen zur bedarfsgerechten und naturschonenden Erschließung der Wälder. Das Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e. V. (KWF) hat entsprechende Empfehlungen für den bodenschonenden Einsatz von Forstmaschinen erarbeitet.

Waldbau gestaltet den Wald.



→ **Erholung, Gesundheit und Tourismus:** Der Wald ist im zumeist dicht besiedelten Deutschland ein intensiv genutzter Erholungsraum. In den letzten Jahren hat die Inanspruchnahme des Waldes für Freizeit-, Erholungs- und Gesundheitsaktivitäten weiter zugenommen. Die Zunahme der Waldbesuche betrifft nicht allein deren Häufigkeit; auch die Art der Freizeit-Waldbnutzung wie auch die Erwartungen der Waldbesucher an den Wald haben sich verändert. Insgesamt gibt es heute mehr Formen der Erholungssuche im Wald als früher. Damit hat auch das Konfliktpotenzial mit anderen Waldfunktionen zugenommen.

Für Waldbesitzer problematisch ist, dass sie aufgrund der waldgesetzlichen Betretensregelung (§ 14 BWaldG) kaum Möglichkeiten haben, aus der Walderholung eine betriebliche Wertschöpfung zu erzielen, gleichzeitig aber damit die verbundenen Belastungen tragen müssen. Hinzu kommt, dass einige „moderne“ Walderholungsarten mit hohem Konfliktpotenzial oftmals nicht in traditionellen Vereins- und Organisationsstrukturen ausgeübt werden und diese Erholungssuchenden damit kaum erreichbar sind.



Der Wald ist ein intensiv genutzter Erholungsraum. Die Inanspruchnahme des Waldes für Freizeit-, Erholungs- und Gesundheitsaktivitäten hat in den letzten Jahren zugenommen.

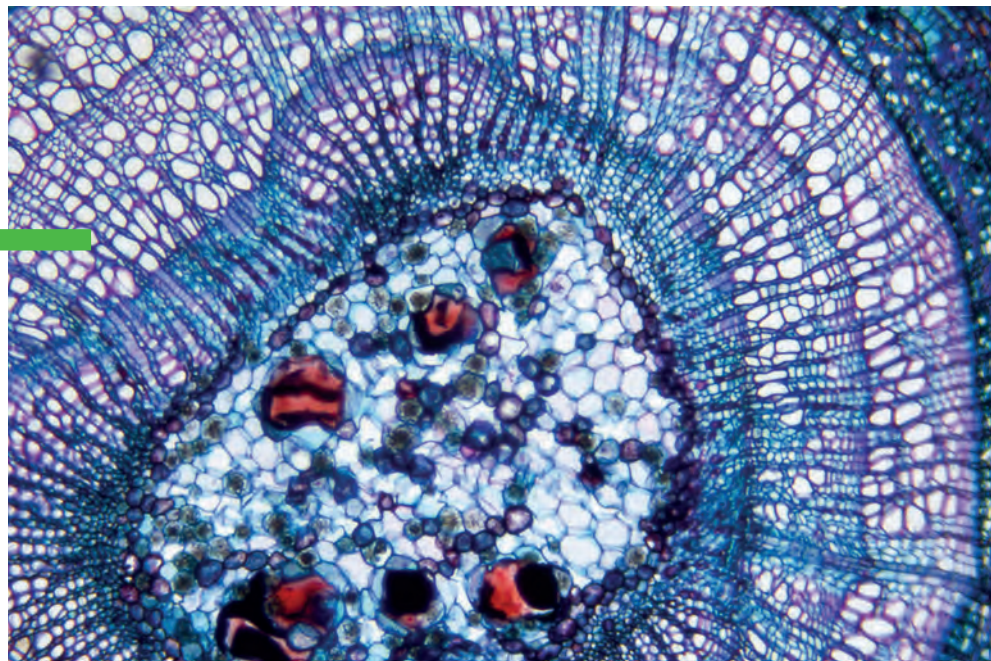
→ **Forschung:** Forstliches Fach- und Erfahrungswissen und Waldforschung (einschließlich Monitoring) sind wichtige Voraussetzungen für eine nachhaltige und multifunktionale Waldbewirtschaftung.

- **Forschung** zum Themenfeld Wald-Forst-Holz erfolgt insbesondere beim Johann Heinrich von Thünen-Institut – Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei (Thünen-Institut) sowie am Julius Kühn-Institut – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI). Parallel hierzu wird an diesen Themen mit unterschiedlichen Fragestellungen auch an den forstlichen Forschungs- und Versuchsanstalten der Länder sowie an den Universitäten und Hochschulen geforscht.
- **Forstliche Inventuren und Erhebungen** über Zustand und Entwicklung der Wälder in Deutschland erfolgen aufgrund der verfassungsrechtlichen Kompetenzverteilung in enger Kooperation zwischen Bund und Ländern. Die auf Bundesebene wichtigsten Forsterhebungen sind die Bundeswaldinventur (BWI), die Kohlenstoff-Inventur, das forstliche Umweltmonitoring (Waldzustanderhebung, Bodenzustandserhebung im Wald und Intensivmonitoring auf Dauerbeobachtungsflächen) sowie das BMEL-Testbetriebsnetz „Forst“.
- **Forschungsförderung:** Die Bundesregierung fördert die Forschung zum Themenfeld Wald-Forst-Holz außerhalb der Ressortforschung des Bundes insbesondere über folgende Förderprogramme und Maßnahmen: Waldklimafonds

(BMEL/BMUB), Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“ (BMEL), Förderprogramm „Biologische Vielfalt“ (BMEL), Internationales Expertenprogramm „Forest Expert Program“ (BMEL), Programm „Internationale Projekte für nachhaltige Waldwirtschaft“ (BMEL), Umweltforschungsplan (UFOPLAN, BMUB), Fördertitel „Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege“ (BMUB), Bundesprogramm Biologische Vielfalt (BMUB), Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Nationale Forschungsstrategie Bioökonomie 2030 (BMBF), Rahmenprogramm „Forschung für Nachhaltige Entwicklung (FONA)“ (BMBF) sowie Internationale Waldforschung (BMZ).

→ **Bildung, Verbraucheraufklärung:** In Deutschland gehen der Bezug zu den ländlichen Räumen, das Wissen über die Notwendigkeit und Zusammenhänge nachhaltiger Land- und Naturnutzung sowie die Leistungen einer nachhaltigen Forstwirtschaft für die Gesellschaft immer mehr verloren. Die Bundesregierung unterstützt daher einerseits Maßnahmen zur Aus- und Fortbildung für in der Forst- und Holzwirtschaft tätige Personen. Andererseits hat es vielfältige Maßnahmen für eine verstärkte Verbraucheraufklärung über eine nachhaltige Waldnutzung unter Einbezug waldökologischer Aspekte, der Leistungen einer nachhaltigen Forstwirtschaft sowie den effizienten Einsatz nachwachsender Rohstoffe durchgeführt (u. a. Dachkampagne zum Internationalen Jahr der Wälder 2011 oder „Die kleine Waldfibel“ des BMEL).

Forstliches Fach- und Erfahrungswissen und Waldforschung sind wichtige Voraussetzungen für eine nachhaltige und multifunktionale Waldbewirtschaftung.



5

Internationale und europäische Waldpolitik Deutschlands

*Waldpolitik gestaltet die
Rahmenbedingungen und Regeln zum
Themenkreis Wald, Forstwirtschaft und
Holznutzung.*

Ziele der Bundesregierung:

Die Erhaltung, die nachhaltige Bewirtschaftung und der Wiederaufbau der Wälder weltweit ist ein wichtiges globales Ziel und eine zentrale Herausforderung für die internationale Staatengemeinschaft. Deutschland gehört zu den aktiven Unterstützern und zum Teil auch Initiatoren aller entsprechenden wichtigen aktuellen Prozesse auf internationaler Ebene⁴.

Deutsche Beiträge zu internationalen walddrelevanten Prozessen:

- Das **Waldforum der Vereinten Nationen (UNFF)** wurde im Berichtszeitraum einer umfassenden und kritischen Überprüfung unterzogen. Im Ergebnis bleibt die Hauptaufgabe von UNFF die Förderung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung weltweit; Arbeitsweise und Ausrichtung des Forums werden angepasst. Dabei steht die Förderung von mehr Kohärenz zwischen den zahlreichen, z. T. konkurrierenden walddrelevanten Prozessen und Organisationen auf internationaler Ebene im Vordergrund. Im Januar 2017 wurde ein „Strategischer Plan der Vereinten Nationen für Wälder“ 2017 – 2030 beschlossen, der erstmals einen gemeinsamen Referenzrahmen für die gesamten VN sowie alle weiteren internationalen Akteure bietet. Zudem soll im Zuge der Umsetzung eine enge Anbindung an die Agenda 2030 erfolgen. Dies verdeutlichen auch die darin enthaltenen Globalen Waldziele mit ihren Unterzielen.
- Erstmalig sind mit dem Übereinkommen von Paris zum Klimaschutz (2015) alle den Wald berührenden Beiträge zum Erhalt des Weltklimas in einem Abkommen gewürdigt, das für alle Staaten der Erde gilt. Inhaltlich umfasst das Übereinkommen die den Wald betreffenden Elemente von REDD+, nachhaltiger Waldbewirtschaftung und die Möglichkeit der Anerkennung von Holz und Holzprodukten als zusätzliche Kohlenstoffspeicher. Die Vertragsstaaten werden durch das Übereinkommen aufgefordert, diese positive Klimawirkung von Wäldern, d. h. von walddgebundenen Kohlenstoffsinken und –speichern, zu erhalten und auszubauen.
- Die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen haben sich 2015 in New York auf eine umfassende „**2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung**“ geeinigt. Die in der Agenda enthaltenen 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung, die sogenannten „Sustainable Development Goals (SDG)“, sollen Anstoß für eine Umwandlung der Volkswirtschaften im Sinne einer globalen nachhaltigen Entwicklung sein. Anders als bei den bisherigen internationalen Entwicklungszielen wurde die Bedeutung der Wälder für die großen Herausforderungen der Staatengemeinschaft anerkannt und konnte explizit verankert werden.
- Die **Internationale Tropenholzorganisation (ITTO)** mit Sitz in Yokohama zielt auf eine nachhaltige Bewirtschaftung von Tropenwäldern sowie die Ausweitung und Diversifizierung des Handels mit nachhaltig erwirtschaftetem und legal geschlagenem Tropenholz. Nachdem die ITTO 2016 in eine organisatorische und finanzielle Krise geraten war, einigte sich der ITTO-Rat im November 2016 auf weitreichende Reformbeschlüsse sowie auf einen erfahrenen deutschen Kandidaten als neuen Exekutivdirektor. Damit ist die Grundlage für eine Wiedergesundung der Organisation gelegt.

Der von der internationalen Gemeinschaft entwickelte **REDD+-Ansatz zur „Verringerung von Emissionen aus Entwaldung und Degradierung von Wäldern“** im globalen Klimaabkommen kommt dem Erfordernis nach, entsprechende Anreize für den Waldschutz zu schaffen. Die Rodung und Zerstörung von Wald, insbesondere in den Tropen, ist nach dem Energiesektor die zweitgrößte Quelle für vom Menschen verursachte Treibhausgase in der Atmosphäre. Mit der Verringerung ihrer nationalen Waldzerstörungsraten sollen künftig auch Tropenwälder einen aktiven Klimaschutzbeitrag leisten.

⁴ Eine Präjudizierung der öffentlichen Haushalte geht damit nicht einher. Die Maßnahmen im Rahmen der internationalen Waldpolitik werden von den jeweils betroffenen Einzelplänen innerhalb der jeweils geltenden Haushaltsansätze im Rahmen der Aufstellung des jeweiligen Bundeshaushalts zu finanzieren sein.

- Bei der **Bekämpfung des illegalen Holzeinschlags** sind in vielen Regionen, auch durch konsumenten-seitige Initiativen wie die EU-Holzhandels-Verordnung, Verbesserungen erreicht worden. Genaue Zahlen sind derzeit jedoch nicht bekannt, das Problem ist nach wie vor drängend. Nach vielen Jahren der Aus-handlung und Herstellung der notwendigen Voraussetzungen im Produzentenland ist mit dem Beispiel Indonesien im Herbst 2016 erstmals ein freiwilliges Partnerschaftsabkommen (FLEGT VPA) zur prakti-schen Anwendung gekommen und gibt damit auch ein Beispiel ab für weitere Länder. Die freiwilligen Partnerschaftsabkommen setzen in den Holzherzeu-gerländern selbst an und sind daher eine besonders erfolgversprechende Maßnahme zur Bekämpfung des illegalen Holzeinschlags. Sie sind aber langwie-rig und komplex. Das BMEL hat 2015 zudem eine globale Partnerschaft zur Unterstützung weltweiter Holzherkunfts-Checks initiiert. Ziel ist, die globalen Aktivitäten im sogenannten „Global Timber Tracking Network (GTTN)“ zur genetischen Analyse (Finger-abdruckverfahren) und Analyse stabiler Isotopen von Holz künftig zu bündeln, mit weiteren Methoden der Holzarten- und Holzherkunftsbestimmung zusam-menzubringen und ihre praktische Anwendung bei Zollbehörden und im Holzhandel zu fördern.

Deutschland setzt sich weltweit für die Erhaltung, die nachhaltige Bewirtschaftung und den Wiederaufbau von Wäldern ein.

- Bei der Förderung verantwortungsvoller Nutzungs-praktiken auf internationaler Ebene, einschließlich der Einbeziehung der lokalen Waldnutzer, spielt die **forstliche Zertifizierung** als Nachweis einer nachhal-tigen Waldwirtschaft eine wichtige Rolle und wird daher von der Bundesregierung unterstützt. Seit 2000 hat die Fläche der beiden bedeutendsten forstlichen Zertifizierungssysteme PEFC und FSC weltweit stark zugenommen. Ausgehend von ca. 14 Mio. Hektar im Jahr 2000, waren im Oktober 2016 weltweit 494 Mio. Hektar oder 12 Prozent der globalen Waldfläche zertifiziert. Ein deutlicher Zertifizierungsschwer-punkt (ca. 90 Prozent) liegt unverändert in Ländern der borealen und gemäßigten Zonen, während in den Tropen bislang nur rund 6 Prozent der Wälder international zertifiziert sind.
- Seit dem Boom der Palmölproduktion, insbesondere in Indonesien und Malaysia, und der damit verbun-denen Waldzerstörungen wird der mit dem Konsum von Agrarprodukten in Verbindung stehende Druck auf die Wälder zunehmend thematisiert. Der Ver-brauch der EU insbesondere von Soja und Palmöl gilt hier neben dem der USA und China als einer der Antriebsfaktoren. Die Bundesregierung fördert vor diesem Hintergrund Projekte, die die Rahmenbe-dingungen für privatwirtschaftliche Initiativen bei Soja, Palmöl, Kaffee und Kakao verbessern und wird ihre Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zum **Aufbau „entwaldungsfreier Lieferketten“** weiter verstärken. Die deutschen Initiativen sind eingebettet in politische Zielsetzungen auf internationaler und EU-Ebene: In der New Yorker Walderklärung vom September 2014 hat sich Deutschland gemeinsam mit knapp 190 weiteren Regierungen, Unternehmen und Vertretern der Zivilgesellschaft und indigener Völker unter anderem dazu verpflichtet, bis 2020 Ent-waldung aus den Lieferketten globaler Agrarrohstoffe zu eliminieren. Zudem unterzeichnete Deutschland im Dezember 2015 gemeinsam mit einigen anderen europäischen Staaten zwei „Amsterdam-Erklärun-gen“ zur Förderung nachhaltiger Lieferketten von Agrarrohstoffen.
- Im Rahmen der **Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa (Forest Europe)** sollen gemäß Beschluss der Ministerkonferenz 2015 in Madrid bis 2020 Wege erschlossen werden, mit denen eine gemeinsame Position für eine Europäische Wald-konvention entwickelt wird. Die Verhandlungen dazu scheiterten Anfang 2015 an übergeordnetem politischen Dissens. Die Ministerentscheidung vom Oktober 2015 würdigt jedoch den fachlichen Teil des Konventionstextes. Ziele der Entwürfe für eine Europäische Waldkonvention waren die Förderung einer nachhaltigen und multifunktionalen Waldbe-wirtschaftung sowie der Zusammenarbeit in Gesamt-europa auf dem Gebiet der Walderhaltung und der Forstwirtschaft sowie die Ergänzung verschiedener Umweltabkommen mit ihren sehr spezifischen Ziel-setzungen für Wälder. Verabschiedet wurden zudem zwei weitere Resolutionen zu den aktuellen Themen „Wald und Bioökonomie“ und „Forstschutz in Euro-pa“ sowie eine Entscheidung zur Reformierung und Stärkung des Prozesses Forest Europe.

Waldrelevante Aktivitäten auf EU-Ebene:

- Auf EU-Ebene werden waldrelevante **Aktivitäten zwischen den Mitgliedstaaten und der EU-Kommission** abgestimmt, obgleich es keine förmliche Zuständigkeit der EU für eine gemeinsame europäische Forstpolitik gibt. Da eine Reihe weiterer EU-Politiken Einfluss auf die Waldpolitik und die Waldbewirtschaftung in der EU ausüben, so etwa die Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt oder die Beschlüsse zur Klimapolitik, Biomasse und erneuerbaren Energien, liegt die Bedeutung der Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten und der EU-Kommission vor allem darin, diese vielfältigen und z. T. konträren Ansprüche an den Wald aus den verschiedenen EU-Politikbereichen miteinander in Einklang zu bringen. Zentrales Beratungsgremium dafür ist der Ständige Forstausschuss der Kommission. Leitschnur ist die EU-Waldstrategie vom September 2013.

- Auf europäischer Ebene finden auch umfangreiche **Aktivitäten im Bereich der Forschung** statt, die den Schutz, die nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung der natürlichen Ressourcen in der Agrar- und Forstwirtschaft zum Ziel haben und über die Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Union gefördert werden. ERA-Nets verbinden europäische und nationale Förderung. Die Europäische Technologieplattform für den forstbasierten Sektor - Forest-based Sector Technology Platform (FTP) - koordiniert die Forschungsinteressen der Marktakteure des Forst-Holzbereichs auf europäischer Ebene und wird in Deutschland durch eine nationale Plattform des Sektors unterstützt. Insbesondere dem Europäischen Forstinstitut (EFI), das seit März 2017 mit einem Büro am VN-Standort Bonn präsent ist, kommt bei der Aufbereitung von wissenschaftlichen Erkenntnissen für die Politikberatung eine zentrale Rolle zu.

Internationale Zusammenarbeit im Waldbereich:

- Die deutsche **Entwicklungszusammenarbeit des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)** arbeitet derzeit mit 38 Partnerländern im Bereich Waldschutz zusammen. Sie verfolgt dabei zwei übergeordnete entwicklungspolitische Ziele: Die Bekämpfung der Armut, den Erhalt der ökologischen Ausgleichsfunktionen der Wälder und die Bekämpfung des Klimawandels. Die bilateralen Zusagen des BMZ für waldbezogene Projekte beliefen sich im Jahr 2015 auf rund 280 Mio. Euro. Zum Stichtag 31.12.2016 hat das BMZ 229 bilaterale Projekte mit einem Gesamtvolumen von mehr als 1,5 Mrd. Euro gefördert, deren Hauptziel der Schutz und die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern ist und zusätzlich rund 210 Mio. Euro für multilaterale Maßnahmen (Forest Carbon Partnership Facility - FCPF) zugesagt. REDD+ macht gut ein Drittel des laufenden bi- und multilateralen Gesamtwaldportfolios aus. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt zum einen relevante Waldländer dabei, die Rahmenbedingungen für die (sub-)nationale Umsetzung von REDD+ zu schaffen (z. B. gute Regierungsführung, Beteiligung von Zivilgesellschaft und Indigenenverbänden, Monitoring von Waldflächen). Zum anderen stellt sie ergebnisbasierte Finanzierung bereit für Länder, welche bereits nachweisen können, dass sie ihre Entwaldung vermieden haben (z. B. bilaterales REDD Early Mover Programm).



- Multilateral finanziert Deutschland Aktivitäten der **Waldkohlenstoff-Partnerschaft (FCPF) der Weltbank**, mit deren Hilfe Länder bei der kohärenten Einführung und Umsetzung von REDD+ unterstützt werden, um die politischen, institutionellen und technischen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung zu schaffen. Mit 18 Gebern und 47 REDD+-Partnerländern ist die FCPF die größte multilaterale REDD+-Initiative. Die deutsche Bundesregierung ist Mitinitiator der FCPF und hat hierfür bis Ende 2016 ca. 210 Mio. Euro zugesagt. Damit finanziert die Bundesregierung ca. 25 Prozent des Gesamtbudgets der FCPF.
- **Schutz und nachhaltige Nutzung der Biodiversität** sind wichtige Voraussetzungen, um nachhaltige Entwicklung zu erreichen und die Armut weltweit zu reduzieren. Biodiversitätserhalt und Biodiversitätsentwicklung werden als wichtige Bestandteile des Prinzips nachhaltiger Waldwirtschaft in allen waldbezogenen Programmen der deutschen internationalen Zusammenarbeit angestrebt. Das bezieht sich z. B. auf die Umsetzung der REDD+-Schutzklauseln in den von Deutschland unterstützten REDD-Programmen ebenso wie auf die Förderung von nachhaltiger Waldbewirtschaftung und den Wiederaufbau von Waldlandschaften. Zentrales Element zum Erhalt der Biodiversität ist der Aufbau und die nachhaltige Entwicklung von Schutzgebieten.
- Mit der „**Bonn Challenge**“ wurde im Jahr 2011 für den Wiederaufbau von Wäldern auf Landschaftsebene (Forest Landscape Restoration) eine international anerkannte weltweite Aktionsplattform geschaffen mit dem Ziel, bis zum Jahr 2020 150 Mio. Hektar an Wäldern weltweit wieder aufzubauen. Im September 2014 wurde im Rahmen des Klimasondergipfels der Vereinten Nationen in New York durch die New York Walderklärung das Ziel der Bonn Challenge um weitere 200 Mio. Hektar bis 2030 erweitert und damit auf 350 Mio. Hektar bis 2030 ausgedehnt.
- Das Bundesumweltministerium (BMUB) unterstützt mit der **Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI)** in zahlreichen Partnerländern die praktische Umsetzung von Klima- und Biodiversitätsschutz. So konnten bisher 489 klima- und biodiversitätsrelevante Projekte mit einem Fördervolumen von insgesamt 1,5 Milliarden Euro auf den Weg gebracht werden. Die Arbeit der IKI konzentriert sich auf vier Förderbereiche: (i) Klimaschutz durch die Minderung von Treibhausgasemissionen, (ii) die Anpassung an die Folgen des Klimawandels, (iii) den Erhalt natürlicher Kohlenstoffsinken/REDD+ und (iv) den Schutz der biologischen Vielfalt. Waldrelevante Vorhaben sind insbesondere in den Förderbereichen III und IV angesiedelt. Von 2011 bis 2015 wurden im Förderbereich III der IKI („Erhalt natürlicher Kohlenstoffsinken/REDD+“) Vorhaben mit einem Fördervolumen von insgesamt 177 Mio. Euro gefördert.
- Zusätzlich unterstützt das BMUB den **BioCarbon-Fund** mit 35 Mio. Euro.
- Seit 2014 fördert auch BMEL kleinere **Demonstrationsprojekte und Maßnahmen** der bilateralen Forschungskooperation und des Wissensaustauschs auf dem Gebiet der nachhaltigen Waldwirtschaft, um der weltweit ungebrochenen Nachfrage nach deutschem forstlichem Know-how nachzukommen.



HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 533
Nationale Waldpolitik, Jagd
53123 Bonn

STAND

September 2017

GESTALTUNG

BMEL

REDAKTION

BMEL

DRUCK

BMEL

BESTELLINFORMATIONEN

Diese und weitere Publikationen können Sie kostenlos bestellen:

Internet

www.bmel.de/publikationen

Mail

publikationen@bundesregierung.de

Fax 01805-77 80 94

Telefon: 01805-77 80 90

(Festpreis 14 ct/Min., abweichende Preise a. d. Mobilfunknetzen möglich)

Schriftlich:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09 | 18132 Rostock

BILDNACHWEIS

Titel: iStockphoto, akrp; S. 3: iStockphoto, ssuni; S.4: Ruslan Ivantsov/
shutterstock.com; S. 6: Ruslan Ivantsov/shutterstock.com; S. 9: BMEL,
Bundeswaldinventur 2012; S. 11 v. l. n. r.: Wolfgang Schiweck; Florian Stahl,
LWF; Rudolf Vornehm; Archiv ForstBW; Fotolia, hal_pand_108;
S. 12: John Smith/fotolia; S. 13 v. l. n. r. : Wolfgang Schiweck; DoraZett/
stock.adobe.com; nd3000/stock.adobe.com; Superingo/stock.adobe.com;
S. 14: Ute Maier; S. 15: Hans Eiber; S. 16: mahey/stock.adobe.com;
S. 19: Fotolia, dieter76; S. 20: Petra Heveroch; S. 21: gettyimages,
Westend61; S. 22: John Smith/fotolia.com; S. 23: BMEL/photothek.net/
Thomas Imo; S. 25: chombosan/stock.adobe.com; S. 27: Kiryllis/ stock.
adobe.com; S. 29: Bayerische Staatsforsten/Bert Heinzlmeier;
S. 30/31: Smileus/stock.adobe.com; S. 32: grafikplusfoto/adobe.stock.com;
S.33: iStockphoto, BeholdingEye; S. 34: John Smith/fotolia.com; S. 37: GIZ/
Dr. Sebastian Koch; S. 38: Thünen-Institut für Forstgenetik

**Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos herausgegeben. Sie darf
nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen
eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.bmel.de

